

... denn sie wissen, was sie tun

Oder: Warum junge Menschen kurz nach dem Krieg in Altenburg für Freiheit und Demokratie eintreten und viel riskieren

„Die im Dunkeln“ heißt das Theaterstück, das morgen Abend im Landestheater Premiere hat. Erzählt wird eine Geschichte, die sich 1949/1950 in Altenburg tatsächlich zugetragen hat und die in der DDR jahrzehntlang totgeschwiegen wurde.

Friedrichgymnasium „Die Geschichte im Bewusstsein halten“

Altenburg. Wer heute das Friedrichgymnasium betritt, wird gleich im Erdgeschoss mit den Ereignissen von 1949/1950 konfrontiert. Eine Gedenktafel erinnert an all jene ehemaligen Schüler und Lehrer, die für ihren Mut mit dem Leben bezahlten oder zu langjährigen Haftstrafen verurteilt wurden.

OVZ: Wann und wie haben Sie von den Vorgängen an der damaligen Karl-Marx-Schule erfahren?



Thomas Lahr

Thomas Lahr: Als in den 90er-Jahren die Ergebnisse der ersten Recherchen in einer Ausstellung zusammengefasst wurden. Dass so etwas Furchtbares Schülern und Lehrern widerfahren ist, hat mich sehr berührt.

Wie gehen die Besucher der Schule mit dem Thema um, wenn sie vor dieser Tafel stehen?

Gerade bei den Ehemaligen-Treffen ist dies das erste und am längsten diskutierte Thema. Oft gibt es ungläubiges Kopfschütteln und ein einhelliges „Davon wussten wir nichts“.

INTERVIEW

Wie hält man denn die Geschichte im Bewusstsein der Menschen?

Als Anfang der 90er-Jahre der neue Schulförderverein gegründet wurde, haben sich einige Akteure von damals wiedergefunden. Auch Gerhard Schmale und Jörn-Ulrich Brödel sind Mitglieder geworden.

Ist es nicht besonders schwer, die heutige Schülergeneration für dieses Thema zu sensibilisieren, für die das Ganze doch weit weg ist?

Ich gebe zu, dass dies nicht einfach ist, zumal, wenn man jeden Tag an der Tafel vorbeigeht, sie zu einer Selbstverständlichkeit wird. Doch wir versuchen es immer wieder, die Geschichte im Bewusstsein zu halten.

Was empfinden Sie selbst, wenn Sie durch dieses geschichtsträchtige Schulhaus laufen?

Stolz und hohe Genugtuung, an solch einer Schule Verantwortung tragen zu dürfen.

Altenburg. Sie haben ihre Geschichte schon hundertfach erzählt. Doch sie werden nicht müde, es wieder und wieder zu tun. Weil sie die Ereignisse, die mittlerweile über 60 Jahre zurückliegen, noch immer nicht loslassen.

Von ELLEN PAUL

Gerade mal 13 Jahre ist Jörn-Ulrich Brödel bei Kriegsende, hat nichts anderes erlebt als das Deutschland Hitlers. Doch das ist kaputt und mit ihm alles, was er bisher für gut gehalten hat.

Er freundet sich mit Dieter Grünwedel an, dessen Vater nach dem Krieg in ein sowjetisches Lager kam. Beide gehen auf Suche nach Mitsreitern, finden sie beispielsweise in Ulf Uhligh und Joachim Näther.

Sie verfassen Flugblätter, die sie nachts in Briefkästen werfen oder an Laternenmasten kleben. Ihr Zeichen ist ein großes F: für „Freiheit der Ostzone – Feindschaft dem Terror“.

Spektakuläre Aktion

Sie haben in ihren Reihen einen, der so etwas bauen könnte: Gerhard Schmale. Der ehemalige Schüler absolviert gerade eine Mechanikerlehre und ist Funkamateurr.

Schmale grast die Wracks von Luftwaffenmaschinen auf dem Militärflughafen in Nobitz ab, um die Teile für seinen Sender zu finden. Monatlang bastelt er zu Hause, bis es endlich so weit ist.

Brödels Vater ist aus dem Haus, der Stiefmutter erzählen sie etwas von

Abiturvorbereitungen. Jörn-Ulrich muss vor dem Haus Stellung beziehen. Als Warnsignal soll er sich eine Zigarette anzünden. Uhligh steht am Fenster, hat ihn fest im Blick.

Es war die letzte Aktion. Danach konzentrieren sich zumindest die vier auf das bevorstehende Abitur. Es scheint, als würden sie ungeschoren davonkommen.

Ende März 1950 greift die Stasi zu. Sie und weitere Mitglieder des „Altenburger Kreises“ werden verhaftet. Rund zwei Dutzend an der Zahl, darunter auch völlig Unbeteiligte.

Der Erste, der am 21. März unter einem Vorwand abgeholt wird, ist Wolfgang Ostermann. Ein junger Lehrer, damals Oberschulhelfer genannt.

tung“, sagt Gerhard Schmale. „Aber beweisen kann man es nicht.“

Gerhard Schmale ist im Urlaub in Johannegeorgenstadt, als er am 13. April von den Verhaftungen erfährt.

Erst in verschiedenen Orten ihrer Heimatstadt, später im Gefängnis der sowjetischen Staatssicherheit in Weimar werden sie verhört.

Physische Gewalt wird kaum angewandt, psychische umso mehr. Nachts brennen grelle Lampen in den Zellen. Die hygien-



Gerhard Schmale (l.) und Jörn-Ulrich Brödel gestern nach dem Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Altenburg vor ihrer ehemaligen Schule. Fotos: Mario Jahn

in Osterlin doch noch verhaftet und erhält ebenfalls die Höchststrafe, Brödel und Uhligh bekommen 25 Jahre Straflager. Schmale zehn.

Brödel und die meisten anderen kamen 1954 frei,

die nun wieder Friedrichgymnasium heißt, eine Gedenktafel aufgestellt wird. Später kommt ein Gedenkstein am Hospitalplatz hinzu.

Später wird er doch wieder mit Macht an die Geschehnisse erinnert. Der Autor Steffen Lüddemann dreht unter dem Titel „Vier Schüler gegen Stalin“ 2005 einen Dokumentarfilm über die Radioaktion.

Den Toten verpflichtet

Und dennoch: Die beiden heute 80- und 81-Jährigen stellen sich ihrer Vergangenheit immer wieder aufs Neue. So, als sie den Theaterleuten sechs Stunden lang ihre Geschichte erzählen.

In den Jahren nach 1995 wurden alle Verurteilten von der russischen Militärstaatsanwaltschaft vorbestraflos rehabilitiert.

Kommentar Seite 13

schon Umstände sind katastrophal, das Essen schlecht und knapp. „Doch weitau schlimmer als Durst und Hunger war der Schlafentzug“, erzählt Gerhard Schmale.

Vorgefertigte Urteile

Im September beginnt der Geheimprozess vor dem sowjetischen Militärtribunal in Weimar für insgesamt 15 Angeklagte – keiner bekommt einen Verteidiger.

Später kommt noch ein viertes Todesurteil hinzu. Ludwig Hayne, dem die Flucht gelungen war, wird im Sommer

Schmale erst zwei Jahre später. Alle gehen in den Westen.

Gerhard Schmale arbeitet lange als Laborant und erfüllt sich mit 40 einen Traum, wird Gemeindepädagoge, leitet ein Jugendzentrum.

Verdrängen können beide die Ereignisse bis heute nicht, geschweige denn vergessen. Alljährlich am 25. März, dem Verhaftungstag, oder am 9. Dezember, Näthers Todestag, setzen Jörn-Ulrich Brödel die Erinnerungen besonders zu.

Zu verdanken ist der Beginn der Aufarbeitung vor allem dem Altenburger Geschichtslehrer Wolfgang Enke. Er ist es, der dafür sorgt, dass in der Schule,

Sie wurden in Moskau erschossen



Wolfgang Ostermann



Ludwig Hayne



Joachim Näther



Siegfried Flack



Die Wohnung – in der Lessingstraße 1 im zweiten Stock links steigt die Aktion.



Der Sender – ein originalgetreuer Nachbau ist im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig ausgestellt.

Foto: Volkmar Heinz